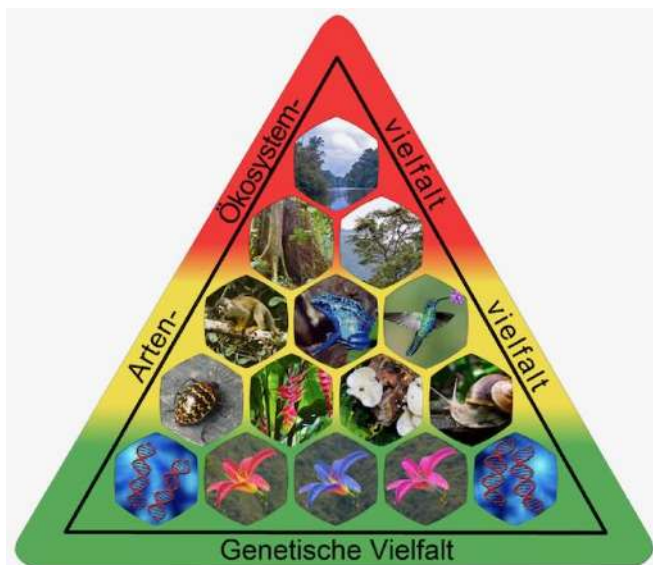


Immer wieder Biodiversität

Man kann es eigentlich nicht oft genug betonen, zumal es in Politik, Wirtschaft und weiten Teilen der Gesellschaft schlichtweg kaum wahrgenommen wird:

Energiewende, Klimaschutz und Schutz der biologischen Vielfalt müssen zusammen gedacht werden, als quasi zwei Seiten einer Medaille. Unter den meist schon überschrittenen planetaren Grenzen unserer Erde ist die Biodiversitätskrise,¹ also auch das Artensterben, wesentlich kritischer einzuschätzen als die Klimakrise. Beide erfordern die Stärkung von natürlichen Kohlenstoffsinken (Moore, Auen, Wald, Grasland). Dazu kommt eine sich kontinuierlich verschärfende Ressourcenkrise und eine Wasserkrise. Systemisch gedacht hängt alles zusammen. Die Herausforderung des

Klimawandels fragt danach, **wie** wir Menschen langfristig überleben können, die Herausforderung des Erhalts der Biodiversität, **ob** wir Menschen noch überleben können.²



Grafische Darstellung der drei Ebenen der Biodiversität. Fährtenleser, [CC BY-SA 4.0](#), via [Wikimedia Commons](#)

Oft wird die Dramatik der „Biodiversitätskrise“ auch als „neues [oder sechstes] Massenaussterben“ beschrieben. „Die Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen ist jedoch nur ein Aspekt der Biodiversität; zu ihr zählen zudem die Vielfalt funktionaler Ökosysteme sowie die genetische Vielfalt innerhalb von Arten. Aber auch um diese Komponenten ist es nicht zum Besten bestellt: Durch intensive Land- und Meeresnutzung werden wertvolle Ökosysteme immer weiter beschädigt.“ (S. 3)

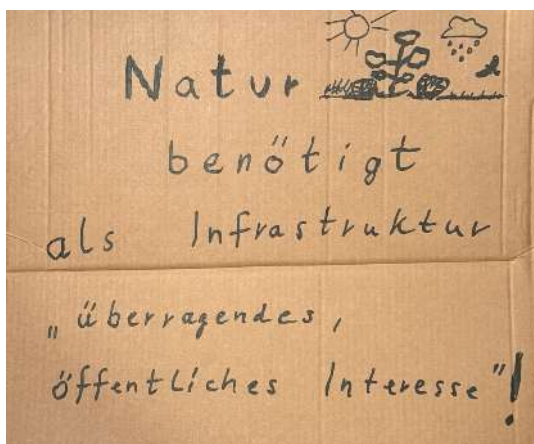
¹ Biodiversität war auch in diesem Newsletter schon öfter ein Thema, explizit in einem Beitrag vom Dezember 2022 mit dem Titel [„Zur UN Biodiversitätskonferenz – COP15: Warum der Erhalt der biologische Vielfalt inklusive Arten- und Naturschutz auch in Zeiten des Klimawandels unabdingbar sind“](#) sowie vom Dezember 2025 mit dem Titel [„Biodiversität und Wirtschaft : Warum wir uns weiterhin ‚eine\[n\] COP\[f\] machen müssen!‘“](#)

² Dieser Satz stammt sinngemäß von Katrin Böhning-Gaese, Direktorin des Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrums in Frankfurt am Main sowie von 2023 bis Januar 2026 Mitglied des Rates für Nachhaltige Entwicklung, im Original: „die Klimakrise entscheide, wie wir in Zukunft leben, die Biodiversitätskrise, ob wir überleben.“ (siehe <https://www.nachhaltigkeitsrat.de/aktuelles/naturschutz-ist-fast-immer-klimaschutz/>)

Im Januar 2026 ist nun in einem online frei verfügbaren Heft der von der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn herausgegebenen Schriftenreihe „[Aus Politik und Zeitgeschichte](#)“ (APuZ) das Thema „[Biodiversität](#)“ in mehreren guten Aufsätzen behandelt worden.³ Auch der letzte Satz der vorigen Seite stammt aus diesem Heft.

Im ersten Text des Heftes (S. 4-8) hinterfragt die [Umweltethikerin Uta Eser](#), die auch Mitglied im Deutschen Ethikrat ist, welche Gründe für den Erhalt der Biodiversität sprechen.

- Ist deren Erhalt nur eine Frage der Klugheit, zu der aus ihrer Sicht auch ein Blick auf die Verursachenden und Leidtragenden des Verlustes von Biodiversität, also die Frage der Gerechtigkeit, gehört?
- Bei der Frage der Verantwortung kann der Verlust der biologischen Vielfalt nicht bei der Rhetorik „tragen wir Menschen“ stehen bleiben. Wer genau trägt für was welche Verantwortung?
- „Und drittens, die Betonung der existenziellen Bedeutung der Biodiversität vernachlässigt die menschliche Fähigkeit zur Naturverbundenheit. Deren Verwirklichung ist nicht lebensnotwendig, und niemand ist zu ihr verpflichtet. Aber sie ist eine begründete Option des guten Lebens, und mit der Bewahrung der Bedingung ihrer Möglichkeit ist eine politische Aufgabe formuliert.“ (S. 8)



Demo-Schild: Ohne „überragendes öffentliches Interesse“ für Natur geht es nicht, [sagt sinngemäß der Bundesumweltminister](#).

Andreas Hetzel führt in seinem Buch mit dem Titel „[Vielfalt achten: eine Ethik der Biodiversität](#)“, einen weiteren wichtigen Grund dafür auf, warum ein Schutz der biologischen Vielfalt wichtig ist, unser „Nichtwissen“.⁴

Ein Grund für dieses Nichtwissen wird auch im 2. Artikel des APuZ-Heftes zu „[Entwicklung, Stand und Perspektiven der Biodiversität](#)“ von [Sebastian T. Meyer](#) (S. 9-16) gleich am Anfang angesprochen, dass im Gegensatz zur Klimakrise, wo mit dem CO₂-Gehalt der Atmosphäre ein relativ einfaches Nachweisinstrument zur Verfügung steht, ein solches für die Biodiversität nicht existiere.

Die "Messung" und Bewertung von Biodiversität, also das Biodiversitätsmonitoring, ist komplex, zumal sich Biodiversität wie Artenvielfalt schleichend verändert und Auswirkungen erst nach Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, sichtbar werden.⁵ So sind immer mal wieder auftauchende Fragen der Art, ob es Untersuchungen oder Erkenntnisse gibt, wie sich in bestimmten Gebieten, etwa bei Windkraftanlagen im Wald, die Biodiversität entwickelt hat, kaum zu beantworten.

³ Schon 2008 war ein [Heft der APuZ mit gleichem Titel](#) erschienen.

⁴ Hetzel, A. (2024). [Vielfalt achten: Eine Ethik der Biodiversität](#). transcript Verlag. S. 233-261.

⁵ Im Buch "[Faktencheck Artenvielfalt](#)" (2024), der als pdf online frei herunterzuladen ist, findet sich auf den Seiten 142 - 163 eine Einschätzung zum Monitoring von Biodiversität in Abschnitten mit Überschriften wie "2.1.1 Biodiversitätserfassung, Monitoringprogramme und Forschungsinitiativen" und "2.1.2 Biodiversitätsdaten – Verfügbarkeit und Defizite" sowie "2.1.3 Aktueller Kenntnisstand (und Wissenslücken)"

Die riesige Menge an Arten von Pflanzen, Tieren und darüber hinaus (etwa Pilze und Mikroorganismen), ist so gut wie unmöglich zu erfassen. „[V]on den geschätzten 8,7 Millionen Arten [ist] bisher nur etwa ein Fünftel wissenschaftlich beschrieben [...],“ (S. 10) so dass die tatsächliche Dimension des Aussterbens kaum erfasst werden kann.

Für Andreas Hetzel folgt aus diesem Nichtwissen eine Vorsicht und eine Achtung von uns Menschen beim Agieren mit und in der Natur, amerikanische Wissenschaftler*innen zitierend: „Das Eingeständnis von Nichtwissen könnte für den säkularen Geist der einzige Weg zur Demut sein.“⁶ Und weiter:

„Ethik wäre [...] keine Gestalt des Wissens, sondern eine Weise des kritischen Umgangs mit ihm [S. 258 ...] Doch Wissen allein wird uns nicht retten. [...] Ein Wissen um ökologische Zusammenhänge [...] reicht oft nicht aus, um Schutzanstrengungen zu motivieren. Wissen muss [...] vielmehr um Formen der Achtung ergänzt werden, die selbst nicht wissenschaftlich sind, [...] eine Ethik der Achtung, die immer die Achtung eines Anderen in seiner Andersheit wäre.“ (S. 260-261)

Weitere Artikel des APuZ-Heftes befassen sich mit Biodiversität im Zusammenhang mit Politik, Citizen Science, Ökosystemdienstleistungen und Konflikten. Den Schluss bildet ein Text zur Geschichte der Biodiversität in der Landwirtschaft.

Auf internationaler Ebene ist die Stellungnahme zu Wirtschaft und Biodiversität des deutschen Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE)⁷ durch einen Anfang Februar 2026 veröffentlichten Bericht des Weltbiodiversitätsrates (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services, IPBES) unterstützt worden.⁸

In einem deutlichen Kommentar auf der ersten Seite der taz spricht Heike Holdinghausen⁹ von „Weiterschnarchen führt zum Tod“, was sie auf große Teile der Politik bezieht. „Dass inzwischen aber selbst Grüne das Thema Natur schreddern, um sich an den Post-Fridays-for-Future-Zeitgeist ranzuwanzen, ist übel.“

Um diesen Text wenigstens positiv zu beenden, sei auf eine frei verfügbare Broschüre erwähnt mit Hinweisen, was wir für den Erhalt der Biodiversität tun können.¹⁰

Thomas Hapke

⁶ Heckel, Vielfalt achten, S. 251. Hier auch die genaue Quelle.

⁷ Siehe Fussnote 1, „[Biodiversität und Wirtschaft : Warum wir uns weiterhin ‚eine\[n\] COP\[fl\] machen müssen!‘](#)“

⁸ Jones, M. u.a. (2026). *IPBES Business and Biodiversity Assessment: Summary for Policymakers*. Zenodo. Vgl. auch die deutsche Webseite von IPBES <https://www.de-ipbes.de/de/Methodologisches-IPBES-Assessment-zu-Auswirkungen-und-Abhangigkeiten-der-Wirtschaft-2340.html> sowie einen Text der taz-Autorin Heike Holdinghausen (2026, Februar 9). [Unternehmen und Artensterben: Denn sie wissen nicht so genau, was sie tun](#). *Die Tageszeitung: taz*.

⁹ Holdinghausen, H. (2026, Februar 9). [Bericht des Biodiversitätsrates: Weiterschnarchen führt zum Tod](#) : Die Klimakrise ist leichter zu verstehen als das Artensterben. Überschwemmungen sind sichtbar, aber Pflanzen und Tiere verschwinden meist unsichtbar. *Die Tageszeitung: taz*.

¹⁰ Richarz, K. (2024). [Die Biodiversitätskrise: Was wir alle zur Erhaltung unserer Lebensgrundlage tun können](#): Anregungen und Beispiele für Gärten, Städte und Gemeinden. Naturschutzinitiative e.V.